

Ultima Esperanca, Estancia „Cerro Guido“ am 8. Mai 1928

Mein lieber Bruno!

Ihr alten Benzinhengste glaubt wohl gar, ich sei nicht mehr am Leben? Doch, doch, ich lebe noch. Vor allem mal meinen herzlichsten Dank für Eure Karte von der „Tankstelle“.

Eigentlich müßte ich ja beim Völkerbund in Genf einen Protest anzeigen, denn Euer Handeln, mir armen unschuldigen Knaben einen Gruß ausgerechnet beim Bockbier zu senden, während ich hier fast trocken in der Pampa sitze, verstößt gegen alles Völkerrecht. Na, mir ist egal, wenn mir schlecht wird, tun wir so, als wenn nischt gewesen ist. Jedenfalls habe ich mich aber sehr gefreut und lebhaft bedauert, daß ich Euch die große Mühe des Trinkens nicht ein wenig abnehmen konnte. Ihr wißt ja, ich bin in dieser Beziehung ganz besonders hilfsbereit. Na, lassen wir das, bis ich zurück bin. Ich hoffe, daß alle lieben Bekannten gesund sind. Mir selbst geht es auch ausgezeichnet. Ich mache hier Gebirge, Pampa und Urwald unsicher. Ein freies Leben führen wir. Ich habe hier noch nie eine Tafel gefunden mit der Aufschrift: „Es ist verboten oder es wird bestraft“. Hier ist noch nicht alles verboten, eben weil noch kein Mensch hier ist, welcher etwas verbietet. Es ist lediglich im Interesse der eigenen Person verboten, Löcher in die Luft zu schießen (mit ie, bitte nicht falsch lesen). Es gibt hier noch sehr ..... den amerikanischen Silberlöwen (Puma). Ein sehr wehrhaftes Vieh. Diese Burschen verstehen aber auch gar keinen Spaß. Ohne Hunde sind diese netten Kätzchen (nicht etwa kleine Mädchen) im Gebirge absolut nicht zu stellen. Es müssen besonders abgerichtete Hunde sein, denn sonst kneifen die Möpse aus. Mit ca. 4 Hunden und einem guten Winchester geht man dann auf die Jagd. Die Hunde nehmen die Spur auf und nun heißt es nachkommen. Die Hunde haben vier Beine und laufen daher schneller als ich. Ich wollte auch auf allen Vieren laufen und glaubte, dann ebenso schnell zu sein, aber das geht erst recht nicht. Ich weiß nicht, woran das hängt. Die Tölen kläffen und haben den Löwen gestellt und ich armer, geplagter Mann muß zusehen, wie ich hin komme. Der Löwe möchte ja auch gern weiter (die haben für uns Menschen mit dem Schießeißen nie Zeit), aber die Hunde beschäftigen ihn freundlichst. Hüten sich jedoch, nähere Beziehungen anzuknüpfen. Die Löwen sind nämlich nicht ganz so lebenswürdig wie etwa die kleinen Mädels auf der Tauenzienstraße. Kommt ein Hund zu nahe - ein Prankenschlag und das arme Hundestück hat sein Leben ausgehaucht. Bin ich dann endlich bis auf Schußnähe (ca. 50 Meter) nahe gekommen, dann bin ich meist vom Klettern, Fallen, Rutschen, Purzeln usw. so außer Atem, daß es mir fast unmöglich ist, ruhig zu zielen. Aber der Jagdeifer ist zu groß. Luftholen, Atem anhalten, zielen, bums! Endlich nach vielem erfolglosen jagen der Erste. Schwer hebt sich die Heldenbrust, der erste Löwe. Leider keiner von den ganz großen, ein mittlerer. Mir macht das Jagen im Gebirge nicht soviel Spaß wie im Urwald. Da gehe ich dann nur mit einem Hund. Im Wald gibt es auch Wildkatzen. Auch dabei muß man größte Vorsicht walten lassen, denn die Wildkatze nimmt ohne weiteres einen Menschen an. Davon habe ich bisher 2 Stück auf die ..... gelegt. Diese Jagd im Wald ist herrlich. Dann gibt es Dschingis (Skunks). Diese Biester stinken ganz entsetzlich. Man darf sich nicht mehr als höchstens 8 Meter nähern, sonst gibt's einen Strahl. Ist man getroffen, möchte man vor sich selbst ausrücken. Bisher war ich allerdings immer noch ein klein wenig schneller als die netten kleinen Skunkse, die ich geschossen oder ..... habe. Dabei gehe ich folgendermaßen vor. Wenn ich die Kleinkaliberbüchse mithabe (6 mm) dann gehe ich auf 10 Meter ran und mache diesen Tieren mit dem Schießprügel ein Loch in den Kopf. Das ist an sich sehr einfach. Anders ist es, wenn ich den Winchester (12 mm) mithabe. Wenn ich ein Skunks sehe, laufen lasse ich keins, andererseits mit 12 mm schießt man keine Dschingis, also totschiessen.. Jetzt muß man sich allerdings sehr vorsehen. Das Tier versucht natürlich zuerst zu entkommen. Ich gehe schnell ran bis auf ca. 6-8 Meter, und zwar so, daß ich ca. 90° zur Laufrichtung des Tieres stehe. Querab wie ein Seemann sagt. Jetzt das Dschingi dreht bei. Versucht, da es nur nach voraus

spritzen kann, mich aufs Korn zu nehmen. Ich muß wieder versuchen so schnell wie nur möglich seitlich zu kommen. Ist es mir jetzt möglich zuzuspringen dann aber sehr schnell und den Stiefel auf den Rücken und so das Tier auf den Boden gehalten. Jetzt ist es absolut ungefährlich. Ein Schlag mit dem Knüppel auf den Kopf und ich bin wieder um ein Fell reicher. Im Wald kann man natürlich überhaupt nicht ausweichen. Da muß man halt sehen wie man mit solchen Burschen fertig wird. Oft entkommen sie in alte hohle Baumstämme Erdlöchern u. s. w. Eins habe ich mal gerade als es in einem Erdloch ..... wollte am Schwanz rausgezogen und im gleichen Moment mit dem Kopf gegen einen Baum geschlagen. Ja ja mein lieber Bruno, leicht hat man es wirklich nicht. Ein Tier gibt es noch das ich ..... und zwar den patagonischen Hirsch. Diese sind aber fast ausgestorben und leben nur in ganz dichtem Urwald. Ich hatte das glück einen ganz plötzlich und unerwartet zu sehen und zwar auf ..... Das Tier stand wie angewurzelt. Aber ich hatte nur meine Schrotflinte und meine Pistole. Mit Schrot schießt man aber kein Hirsch das mache ich nicht und mit meiner Pistole habe ich 3 mal geschossen aber nicht getroffen. Das ist nun noch gar kein Grund anzunehmen ich könnte nicht schießen denn ich habe vor längerer Zeit von meiner Pistole die Kimme verloren. Es ist eine Parabellumpistole Modell 1917. Die Kimme ist einstellbar auf 100 und 200 Meter. Das Ding war eben mal nicht eingerastet und ist mir beim Schuß ohne das ich es bemerkte abgesprungen. Vielleicht gelingt es dir bei irgendeinem Büchsenmacher in Berlin für mich ..... Ersatzdings aufzutreiben. Ich wäre für deine Bemühungen jedenfalls sehr dankbar. Es ist ein ganz kleines Teilchen. (Skizze) So ungefähr sieht das Ding von hinten gesehen aus natürliche Größe. Aber ich habe mir die Stelle genau gemerkt im Wald und muß in der nächsten Zeit beim Vollmond noch einmal hin. Da es aber sehr weit von der ..... weg ist muß ich wie schon oft im Zelt kampieren. Ist an sich sehr schön, im Winter ein wenig kalt.

Ich habe schon sehr viel gute Aufnahmen gemacht, kann aber zur Zeit keine Abzüge machen. Später wenn ich zurück bin will ich dir gern welche überlassen. Du kannst Dir dann selbst aussuchen was Dich interessiert. Plüschow ist noch nicht hier ich weiß auch nicht wo er steckt. Na, er wird schon eines Tages auftauchen. Dann geht die Fliegerei los. Ich denke das es sehr interessant werden muß. Denn hier sind noch tausende von Kilometern Land welches noch nie eines Menschen Auge gesehen hat. Dieses Land ..... bisher, die ewig gewaltig vergletscherten Gebirge ..... als unzugänglich. Es ist eine unserer Aufgaben einen Zugang zu diesem Land zu finden. Hoffentlich gelingt es uns auch. Indianer gibt's hier auch und zwar die .....-Indianer. Diese ruhigen Kerle schießen auch mit vergifteten Pfeilen. Es sind Kanuindianer welche hier in den sehr ver..... Kanälen der Steilküste leben. Gesehen habe ich selbst noch keine. Wenn ich auch nur einen geringen Teil von dem schreiben wollte was ich gesehen und erlebt, so würde das schon ein kleines Buch geben. Später wenn ich zurück bin und wir alle wieder zusammen gemütlich beim Bier sitzen werde ich mehr erzählen. Diesmal will ich es genügen lassen in der Hoffnung auch von Dir endlich mal einen netten Brief zu erhalten. Was macht Deine Braut? Hoffentlich geht es ihr gut. Wann wird geheiratet? Ich muß das ..... auch wissen. Oder hast Du mich schon ganz vergessen? Will es nicht hoffen. Lieber Bruno, nun grüße alle recht herzlich von mir, Herrn ....., Deine Braut, Herrn und Fr. .... unbekannterweise ebenfalls meine Grüße. Dann alle die alten Bullen von den Askania Werken. Dr. Mabuse natürlich auch. Der soll mal hier her kommen und mit mir jagen. .... Sind die Damen noch alle recht nett? Grüße auch an ..... Ich kann sie ja nicht alle .....